

Micaela Bara | Abstract zu:

Zur (De-)Konstruktion opferbezogener Scham nach sexueller Viktimisierung

Das Gefühl der Scham wird Opfern sexualisierter Gewalt wie selbstverständlich zugesprochen. Diese literaturtheoretische Arbeit fokussiert das Verhältnis zwischen dem strukturellen, potenziell schaminduzierenden Bedingungsgefüge sexualisierter Gewalt und den Chancen und Herausforderungen von Online-Disclosure im Kontext digitaler sozialer Netzwerke. Diesbezüglich findet eine Auseinandersetzung mit den Fragen statt, inwieweit für Frauen nach sexuellen Viktimisierungen/insbesondere Vergewaltigungen im Kontext der #MeToo-Bewegung unter besonderer Berücksichtigung von Genderrollen und IPR (intimate partner rape) eine Auflösung von potenzieller Scham durch Online-Disclosure möglich sein kann oder ob in diesem Rahmen eine Sekundär- bzw. Tertiärviktimisierung stattfindet, die wiederum opferbezogene Scham verstärken könnten. Da sowohl die #MeToo-Bewegung als auch das Schamempfinden der Analyse folgend von Ambivalenzen geprägt zu sein scheinen und Scham als Katalysator der #MeToo-Bewegung angesehen werden kann, werden sowohl Chancen und Risiken bzw. Quellen der Ent- und (erneuten) Beschämung im Hinblick auf online Disclosure, insbesondere im Kontext der #MeToo-Bewegung sichtbar.